

Die Grundschule ist spitze, von HELMUT SCHUSTER

Bildungsexperten wissen seit vielen Jahren: Die Grundschule erfüllt ihre Aufgaben ausgezeichnet, ihre Ergebnisse können sich mit der europäischen Spitze messen. In speziell Bayern ist in allen Lernbereichen ganz vorne. Drei erste Plätze beim Lesen, Zuhören und in Mathematik unter den 16 Bundesländern bestätigen, dass in der einzigen Gemeinschaftsschule, die es gibt, die Kinder sehr erfolgreich zusammen lernen.

Alle Bürger sollen sich fragen, warum fünf Jahre später beim Pisa-Test die Leistungen der deutschen Schüler im Vergleich zu den 16 Bundesländern bestätigen, dass in der einzigen Gemeinschaftsschule, die es gibt, die Kinder sehr erfolgreich zusammen lernen. Offenbar lohnt sich die sehr frühe teure und oft leidvolle Aufspaltung in verschiedene Schularten für den gesamten Schülerjahrgang nicht.

Es reicht nicht aus, nach jeder Untersuchung darüber zu klagen, dass Kinder bildungsferner Schichten so schlechte Chancen auf gute Bildung haben. Wenn wir weiterhin ab der zweiten Klasse die Schüler mit Noten in eine bestimmte Richtung lenken, so werden die Verlierer in diesem völlig unnötigen Rennen immer aus den gleichen Verhältnissen kommen und ein ganz erhebliches Begabungspotential kann nicht genutzt werden. Alle Schüler würden davon profitieren, wenn sie noch ein oder zwei Jahre länger beieinander bleiben könnten und dabei – durchaus differenziert – unter dem Klassleiterprinzip miteinander, voneinander und nebeneinander lernen könnten.

In der Grundschule herrscht bei den Schülern nachweisbar die größte Zufriedenheit. Warum um Himmels willen sprengen wir diese förderlichen Lerngemeinschaften, die sich seit dem Kindergartenalter gebildet haben? Nicht im frühen Konkurrenzkampf und im Büffeln um einen möglichst hohen Übertritt liegen die Chancen, sondern in der individuellen Förderung und in echtem, sozialen Lernen. Die Grundschule würde auch ein fünftes Schuljahr sehr gut gestalten, hervorragend ausgebildete Lehrkräfte warten auf die Anstellung. Die weiterführenden

Schulen würden die Kindlein nicht wirklich vermissen und die leidige G8-Diskussion könnte endlich eingestellt werden!

Die wohnortnahe Schule und auch das Lernen in den kleinen Klassen sind eine wunderbare Sache. Doch leider hat dies bei den momentanen Gegebenheiten in Bayern für die Schüler an großen Grundschulen fatale Konsequenzen. In allen anderen Schularten, mittlerweile auch in der Mittelschule, ist die Lehrer-Stunden-Zuweisung exakt und gerecht an die Schülerzahl gebunden. Bei den Grundschulen ist das anders. Hier werden auf der Ebene des Landkreises bzw. des Schulamts die Stunden umverteilt. Es geht darum, dass kleine Schulen und kleine Klassen mehr Unterrichtsstunden benötigen würden, als ihnen nach der jeweils gültigen Messzahl des Kultusministeriums (derzeit 1,3119 Lehrerstunden pro Schüler) zustehen würde. Die Schulämter müssten die Stunden so verteilen, dass auch die kleinen Schulen zumindest ihr Pflichtprogramm absolvieren können, die großen Schulen bleiben soweit unter der Messzahl. In der Folge leiden Schüler, Eltern und Lehrer an großen Grundschulen, die Jahr für Jahr große Stundenkontingente „*liefern*“ müssen, weil sie diese selbst dringend für die Förderung gerade der schwächsten Schüler brauchen.

Auch in Bayern wird immer mehr Geld für die Schulbildung ausgegeben. Die Politiker sollten dafür sorgen, dass bei allen Schulen etwas davon ankommt. Kleine Schulen erhalten – ja unbedingt, aber nicht auf Kosten anderer! Für Chancengleichheit muss in der Grundschule geklotzt werden, statt für immer weniger Kinder das Schulsystem im Sekundarbereich noch weiter zu zergliedern!

Wolfgang Utschig:  
Helmut Schusters Kommentar  
*„Die Grundschule ist spitze“*  
(MZ 25.10.2012)

Helmut Schusters Kommentar in der MZ vom 25.10.2012 ist ein recht zusammen geschusterter. Man weiß nicht recht, wozu es dem Autor geht. Zunächst einmal wird Bayern, genauer: werden Bayerns Grundschulen hochgejubelt. Bisher haben sie eine ihrer Aufgaben, Begabungen festzustellen, einigermaßen trefflich erfüllt. Die Tendenz erscheint jedoch sinkend, jedenfalls wenn man glaubt, was Schuster vorbetet. Er will den weiterführenden Schulen die fünfte Klasse abluchsen. Zunächst tut er das so, indem er konstatiert, dass unter den gegenwärtigen Konkurrenzbedingungen viel Begabungspotential gar nicht genutzt werden könnte. Das ist nicht im Geringsten erwiesen. Dennoch behauptet der Autor, falls „*individuell gefördert*“ und „*sozial gelernt*“ werde, könnten Chancen verbessert werden. Ist schon deshalb fragwürdig, weil sich die Chancen nicht willkürlich vermehren lassen, insbesondere nicht in einer Gesellschaft, deren Anzahl sinkt, wie die nun schon sehr lange andauernde sinkende Geburtenquote zeigt. Wenn es Aufsteiger gibt, muss es auch Absteiger geben. Die Rede ist jedoch immer nur von ersteren. Dass es hervorragende Lehrkräfte gebe, die auf Anstellung warten, ist eine blinde Behauptung. Und ob diese gut ausgebildet sind, wird man bei jedem von ihnen erst feststellen können, wenn er sich in der Anstellung, im Wirken als Lehrer befindet. So ideal ist die Lehrer-Ausbildung nicht, dass man bei jedem derjenigen, der sie absolviert hat, voraussetzen kann, er sei sehr gut ausgebildet. Dass Schuster sagt, die weiterführenden Schulen würden „*die Kindlein*“ nicht vermissen, die G8-Diskussion könne entfallen, wenn diese ihre fünften Klassen an die Grundschulen abgeben, wirkt ebenfalls sinnlos und sinnlos auch, wozu die benannte Messzahl dienen soll, außer mehr Geld für Schulleiter zu schinden. Darauf kommt es ihm an. Was er sagt, schadet nur, nützt nichts, will etwas vorgaukeln, was nicht existiert, nicht existieren kann.

